

Zaun- und Waldeidechse sowie ein junger Teichmolch überwintern in Spalten einer Hausmauer

Burkhard Thiesmeier

Wielandstr. 91, 44791 Bochum, verlag@laurenti.de

Einleitung

Die Kenntnisse über die Winterquartiere heimischer Amphibien und Reptilien resultieren ausschließlich auf Zufallsbeobachtungen. Daher wissen wir nur wenig über die Schlüsselhabitate während dieser Zeit. Liegen zahlreiche Zufallsbeobachtungen zu einer Art vor, lassen sich daraus aber Rückschlüsse über bevorzugte Mikrohabitate ableiten, die auch für den Artenschutz von Interesse sein können.

Abgesehen von der Überwinterung im Wasser, die bei einigen Amphibien in verschiedenen Lebensstadien und Regionen zu beobachten ist, liegen die allermeisten Überwinterungsplätze von Amphibien und Reptilien im Boden. Dabei werden bereits vorhandene Aushöhlungen (von Tieren angelegte Bauten oder andere Erdspalten) oder Auflagen (Steine, Totholz etc.) genutzt. Diese Verstecke sind überwiegend frostfrei und liegen in mäßig feuchten Lagen, wo sich keine Staunässe bildet. Bei den hier behandelten beiden Eidechsenarten sind dies oft Versteckplätze, die auch während der übr-



Abb. 1: Blick auf die Hauswand mit dem Sockel aus Bruchsteinen und der darüber liegenden Wand aus Ziegeln. Foto: B. Thiesmeier.

gen Jahreszeit genutzt werden (Blanke 2010, Thiesmeier 2013). Junge Teichmolche überwintern nach Schmittler & Franzen (2004) wohl überwiegend an Land und nutzen alle im Umfeld der Laichgewässer vorhandenen Versteckplätze unter Steinen, Totholz oder abgestorbenen Blättern.

Meine Beobachtungen erfolgten an einem Haus im Westen Bielefelds, das durch einen ca. 50 cm hohen Sockel aus Sandsteinen mit darüber liegenden Mauern aus Ziegeln gekennzeichnet ist (Abb. 1), mit Blickwinkel Richtung Süden. Der umgebende Garten war naturnah gestaltet, mit vielen Büschen, Totholz, Steinen und zwei kleineren Folienteichen. Die zeitweilig frei im Garten lebenden Eidechsen pflanzten sich dort auch fort, denn es konnten regelmäßig Jungtiere beobachtet werden. Die beiden Gewässer lagen ca. 20–25 m von der Hauswand entfernt.



Abb. 2: Verschiedene Jungtiere der Zauneidechse am 17.2.2008 um die Mittagszeit bei sonnigem Wetter. Fotos: B. Thiesmeier.

Zauneidechse

Die Mauerspaltten wurden vor allem von Jungtieren und subadulten Tieren genutzt (Abb. 2, 3). Adulte Tiere konnte ich in den Spalten nicht beobachten, wahrscheinlich, weil sie zu eng sind (siehe aber Waldeidechse). Die meisten Beobachtungen gelangen im Herbst oder ausgehendem Winter, sodass davon auszugehen ist, dass die Tiere in den Mauerspaltten auch überwinterten. Einige Male gelang auch die Beobachtung von subadulten Tieren in den Mauerspaltten im Sommer. Ein Tier kletterte bis in den 60 cm hohen Ziegelbereich (Abb. 3).

Es war an manchen Wintertagen gut zu beobachten, wie sich einige Jungtiere bei Erwärmung der Steine in die Eingänge der Spalten legten sowie teilweise oder ganz aus den Spalten herauskrochen, um sich später wieder in diese zurückzuziehen. Das früheste Datum war der 3.2.2008, an dem ich ein Jungtier in einer der Spalten beobachten konnte.



Abb. 3: Von links: Jungtier am 10.9.2007 und zwei subadulte Tiere am 27.6. und 28.7.2007. Fotos: B. Thiesmeier.

Waldeidechse

Wie bei den Zauneidechsen gibt es auch bei dieser Art deutliche Hinweise für die Überwinterung von Jungtieren, aber auch adulten Tieren in der Mauer. Die Bilder aus dem Dezember 2015 (Abb. 4) legen nahe, dass es sich um die gleichen drei Tiere handelte, die sich bei ansteigenden Temperaturen in den Eingangsbereich zu den Winterverstecken legten oder diese sogar ganz verließen, um sich zu sonnen und später wieder in die Mauerspaltten zurückzuziehen.

Einzelne Waldeidechsen nutzen die Mauerspaltten auch nach der Überwinterung. Das Weibchen der Abbildung 5 könnte identisch mit dem Tier der Abbildung 4 sein.

Ich konnte auch Hinweise darauf finden, dass Tiere, die unter Steinen und in einem Baumstubben vor der Mauer ihr Winterquartier hatten, dieses bei günstigen Gelegenheiten verließen und die nach Süden ausgerichtete Mauer zum Sonnen nutzten. Nach eigenen Messungen in der relativ milden ersten Februarhälfte 2008, betrug die Lufttemperatur an einigen Tagen in 1 m Höhe 12–14 °C, in den Mauerritzen, wo die Eidechsen saßen, dagegen bis 36 °C (Thiesmeier 2013).

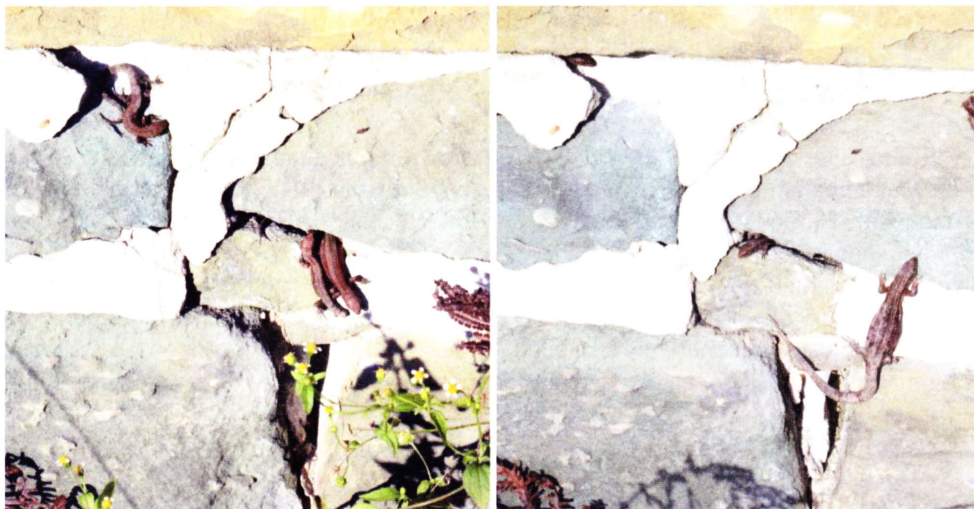


Abb. 4: Drei Waldeidechsen (zwei Jungtiere und ein adultes Weibchen) in und an der Mauer am 8.12.2015 (links) und am 23.12.2015 (rechts). Wahrscheinlich handelt es sich um die gleichen Tiere.



Abb. 5: Eine weibliche Waldeidechse sitzt am 10.4.2016 in und vor ihrem Versteckplatz. Foto: B. Thiesmeier

Teichmolch

In den vielen Beobachtungsjahren konnte ich nur einmal einen jungen Teichmolch an der Hausmauer entdecken (Abb. 6). Er saß dort am 12.12.2015 in der Sonne in etwa 25 cm Höhe; siehe auch die Dezemberbeobachtungen der Waldeidechsen in 2015. Da ich weder beobachten konnte, wie der Molch temporär aus einer der Spalten herausgekrochen kam, noch wie er dort hinein verschwand, bleibt die Überwinterung in einer der Mauerspalten eine Vermutung.

Diskussion

Meine Beobachtungen zeigen, dass nicht nur Mauereidechsen an Hauswänden klettern und vorhandene Spalten nutzen können, sondern auch Zaun- und Waldeidechsen.

Nach Süden ausgerichtete niedrige Mauern, die nicht vollständig verfugt sind, bieten in unseren Breitengraden attraktive Standorte zur Thermoregulation sowie als Verstecke für beide Arten. Daraus ableitend könnten im Naturschutz auch gezielt für Zaun- und Waldeidechsen gabionenartige Elemente verschiedenster Größe als Mauerersatz genutzt werden, nicht nur für die Mauereidechse (Schulte & Reiner 2014). Welche Größen und welches Füllmaterial sinnvoll ist, wäre auszuprobieren. Die eigenen Beobachtungen legen nahe, größere Blöcke, die mauerähnlich in etwa 60–80 cm hohen Drahtkörben geschichtet werden, einzusetzen. Wenn eine Geländekante vorhanden ist, lässt sich die Nordseite der Drahtkörbe darin einbauen.

Diese Elemente wären langlebig und werden bei ausreichender Höhe nicht so schnell überwachsen, wie es für flache Stein- oder Holzhaufen gilt, wobei die letzteren zusätzlich für Nährstoffeinträge sorgen, und leicht von Brennnesseln durchwachsen werden.

Dass Molche gut klettern können, wird jeder wissen, der die Tiere in einem Aquarium beobachtete. Ohne Abdeckscheibe sind die Molche schnell verschwunden. Umgekehrt können Molche auch in freistehende 40 cm hohe Aquarien einwandern, wie ich



Abb. 5: Junger Teichmolch am 12.12.2015 an der Mauer. Foto: B. Thiesmeier



Abb. 6: Zwei kletternde Teichmolche in der Vegetation. Fotos: R. Stawikowski.

mehrfach feststellen konnte. Ihr ausgezeichneter Geruchssinn wird ihnen dabei den Weg geleitet haben (Vyatkin & Shakhparonov 2024).

Baumgartner (1999) beschreibt, wie in einer im Januar abgetragenen Kräuterspirale Dutzende Teichmolche gefunden wurden, die zwischen den Steinplatten überwinterten. Einzeltiere wurden bis etwa 50 cm über dem Boden gefunden. Die Abbildung 6 zeigt zwei adulte Teichmolche, die am späten Abend des 2. Juni 2019 zwischen 22:00 und 24:00 Uhr im trocken gefallenem NSG am Mechtenberg in Gelsenkirchen in den Pflanzenbeständen unterwegs waren, in etwa 30–40 cm Höhe.

Ich danke Rainer Stawikowski für seine beiden Fotos und die textlichen Ergänzungen dazu.

Literatur

- Baumgartner, A. (1999): Überwinterung von Teichmolchen (*Triturus vulgaris*) in einer Kräuterspirale. – Zeitschrift für Feldherpetologie 6: 219–220.
- Blanke, I. Die Zauneidechse. 2. Aufl. – Bielefeld (Laurenti).
- Schulte, U. & J. Reiner (2014): Überprüfung von Gabionen als Lebensraum für Reptilien. – Zeitschrift für Feldherpetologie 21: 15–24.
- Schmidtler, J. F. & M. Franzen (2004): *Triturus vulgaris* (Linnaeus, 1758) – Teichmolch. In: Thiesmeier, B. & K. Grossenbacher (Hrsg.): Die Reptilien und Amphibien Europas. Band 4/IIB: 847–967. – Wiebelsheim (Aula).
- Thiesmeier, B. (2013): Die Waldeidechse. 2. Aufl. – Bielefeld (Laurenti).
- Vyatkin, Y. A. & V. V. Shakhparonov (2024): Learning the native pond odor as one of the mechanisms of olfactory orientation in juvenile smooth newt *Lissotriton vulgaris*. – Journal of Comparative Physiology A 210: 57–63.

Feuersalamander setzen Larven in künstlich angelegten Gelbbauchunkenbecken ab

Elke Säglitz

Fasanenweg 10a, 53773 Hennef; elke.saeglitz@gmx.de

Auch wenn Feuersalamander (*Salamandra salamandra*) vorrangig in Quellbächen oder vergleichbaren kleinen, kühlen und sauerstoffreichen Fließgewässern, die sich vor allem in Wäldern oder Waldnähe befinden, ihre Larven absetzen, nutzen sie auch verschiedenste Stillgewässer zur Larvenablage (z. B. Thiesmeier & Dalbeck 2011, Veith et al. 2022). Im Kottenforst bei Bonn finden sich zwei unterscheidbare genetische Linien des Feuersalamanders, die durch diese Unterschiede in der Nutzung der Larvalgewässer charakterisiert sind (z. B. Steinfartz et al. 2007, Caspers et al. 2015).

Die ökologischen Bedingungen in den kleinen Quellbächen können sich erheblich von denen in den Stillgewässern unterscheiden. Dazu gehören unter anderem der Sauerstoffgehalt, die Temperatur und die Nahrungsbedingungen sowie die Wasserströmung in den Quellbächen, welche die Larven erheblich beeinflussen können (Thiesmeier 2004, Veith et al. 2022).